

Pastorale Anregungen zum Problem der Arbeitslosigkeit

Ein Wort der deutschen Bischöfe an die Priester,
Pfarrgemeinden und Verbände

**Herausgeber: Sekretariat der Deutschen Bischofskonferenz
Kaiserstraße 163, 5300 Bonn 1**

Die Arbeitslosigkeit hat viele Menschen in unserem Land getroffen. Zwar bietet das soziale Netz in der Bundesrepublik Deutschland Schutz gegen Verarmung und Not, aber damit dürfen wir uns nicht zufriedengeben. Die Arbeitslosigkeit ist deshalb so gefährlich, weil sie die Hoffnung auf die Zukunft lähmt. Auf die in diesem Zusammenhang zu diskutierenden wirtschaftspolitischen, gesellschaftspolitischen und sozialetischen Fragen kann hier nicht näher eingegangen werden.

Die Kirche hat immer wieder auf die Bedeutung der Arbeit für die Entfaltung des Menschen hingewiesen. Erst kürzlich schrieb Papst Johannes Paul II. in dem Rundschreiben „*Laborem exercens*“: „Die Arbeit ist ein Gut für den Menschen – für sein Menschsein –, weil er durch die Arbeit *nicht nur die Natur umwandelt* und seinen Bedürfnissen anpaßt, sondern auch *sich selbst als Mensch verwirklicht*, ja gewissermaßen ‚mehr Mensch‘ wird“ (Nr. 9). Das Übel der Arbeitslosigkeit besteht nicht nur in den materiellen Einbußen, sondern auch in dem Verlust von Entfaltungsmöglichkeiten, die für das persönliche und soziale Leben des Menschen von herausragender Bedeutung sind.

Die Kirche darf nicht müde werden, in ihrer Verkündigung auf diese Zusammenhänge hinzuweisen. Darüber hinaus muß sich die Kirche – und das sind die Seelsorger und die Gläubigen in den Pfarrgemeinden und katholischen Verbänden – fragen, was sie für die Arbeitslosen tun kann. Dieses Anliegen muß von allen Christen getragen werden, auch wenn die Pfarreien unterschiedlich von der Arbeitslosigkeit betroffen sind.

1. Abbau von Vorurteilen

Eine wichtige Aufgabe der Kirche besteht darin, bestehende Vorurteile gegenüber Arbeitslosen abzubauen. Meinungsumfragen haben gezeigt, daß ein großer Teil der Bevölkerung die Arbeitslosen als Leistungsunwillige einstuft. Dieses Urteil ist falsch und ungerecht. Zwar gibt es unter den Arbeitslosen „schwarze Schafe“. Die Zahl solcher unechter Arbeitsloser wird in der Öffentlichkeit jedoch weit überschätzt: So bemühen sich 90% aller Arbeitslosen zusätzlich zu den Anstrengungen des Arbeitsamtes um einen Arbeitsplatz, z. B.

durch Bewerbungen bei Unternehmen und Vorstellungen „auf Verdacht“. Hier muß die Kirche auf die Menschen einwirken, damit weder offen noch versteckt den Arbeitslosen der Stempel der Leistungsunwilligkeit aufgedrückt wird. In der Verkündigung, aber auch bei Veranstaltungen der Verbände und in der kirchlichen Pressearbeit muß der Fehleinschätzung entgegengewirkt werden.

2. Überwindung sozialer Isolierung

Nur wenn in der Bevölkerung Arbeitslosigkeit nicht als Ergebnis persönlichen Versagens, sondern als soziales Übel erkannt und verstanden wird, kann es auch gelingen, die Arbeitslosen aus sozialer Isolierung herauszuführen und ihnen auf diese Weise ihr Los zu erleichtern. Hier ergibt sich eine besondere Aufgabe für unsere Pfarrgemeinden. Die Arbeitslosen bedürfen nicht des Mitleids, wohl aber der verständnisvollen Zuwendung. Manche empfinden ihre Lage als Makel. Sie ziehen sich deshalb zurück, scheuen den Kontakt, um nicht darauf angesprochen zu werden und möglichen Vorwürfen zu entgehen.

Manche Familien haben auch keinen Mut dazu, in ihrer Nachbarschaft und Gemeinde von der eingetretenen Arbeitslosigkeit zu reden. So sammeln sich der ganze Ärger und alle Enttäuschung in den betreffenden Familien selbst, was oftmals zu gefährlichen Ehekrisen und Familienstreitigkeiten führt. Es ist nicht einfach und erfordert viel Geduld, diese Isolierung aufzubrechen. Das Bewußtsein, daß wir alle Schwestern und Brüder im Herrn sind und Jesus Christus den Grund der Einheit der Kirche bildet, verlangt, die Arbeitslosen anzunehmen als Menschen, die nicht nur zu uns gehören, sondern die auch unser kirchliches Leben mittragen.

Manchmal kann es hilfreich sein, wenn auf der Ebene der Pfarrgemeinde eine Möglichkeit besteht, daß Arbeitslose ihre Situation und ihre Sorgen offen aussprechen, daß sie die Erfahrung machen, daß es anderen ähnlich ergeht, daß sie aber auch die Solidarität überzeugter Christen spüren. Allerdings wäre es verkehrt, die Arbeitslosen in eigenen Gruppen zusammenzuführen. Dies würde nämlich auf die Dauer ihre Isolierung nur vergrößern.

3. Hilfen für Arbeitslose

Was kann in unseren Pfarrgemeinden darüber hinaus getan werden?
Dazu einige Anregungen und Vorschläge:

- Arbeitslose haben teilweise Schwierigkeiten im Umgang mit Behörden. In einzelnen Pfarrgemeinden wurden gute Erfahrungen damit gemacht, daß sich Gemeindemitglieder (z. B. Rentner, Pensionäre) für das Ausfüllen von Formularen, als Begleiter beim Behördengang usw. zur Verfügung stellten.
- Die Pfarrgemeinde kann ein Ort sein, wo Arbeitslose Informationen und Auskünfte über die Verhältnisse auf dem örtlichen und regionalen Arbeitsmarkt erhalten. Auf diese Weise können sich Arbeitslose ein besseres Bild machen über die konkreten Chancen und über mögliche Wege, um wieder einen Arbeitsplatz zu finden, auch über die Notwendigkeit, sich auf die Gegebenheiten des Arbeitsmarktes besser einzustellen.
- Untersuchungen haben gezeigt, daß die Teilnahme an Maßnahmen der beruflichen Weiterbildung die Vermittelbarkeit von Arbeitslosen stark erhöht. Leider sind Arbeitslose nicht immer bereit, an solchen Bildungsmaßnahmen teilzunehmen, vor allem, wenn sie des Lernens entwöhnt sind. In entsprechenden Informationsveranstaltungen auf Pfarrebene können die Bemühungen der Arbeitsämter unterstützt werden, den Wissensstand der Arbeitslosen über die Verhältnisse auf dem regionalen Arbeitsmarkt zu erhöhen und ihre Vorbehalte gegen die berufliche Weiterbildung abzubauen. Vertreter von Personalabteilungen der Betriebe, der Kammern, der Gewerkschaften und der Arbeitsämter können ihre Erfahrungen weitergeben.
- Auch Treffen zwischen Arbeitslosen und möglichen Beschäftigern (Arbeitgebern, Personalleitern usw.) können für die Arbeitslosen nützlich sein, weil die Vertreter der Wirtschaft erfahrungsgemäß doch gelegentlich Verbindungen herstellen können, die zu einer Beschäftigungsaufnahme führen.
- Als Träger von Informations- und Bildungshilfen kommen auch die katholischen Sozialverbände in Frage. In besonderer Weise gilt dies für die Katholische Arbeitnehmer-Bewegung (KAB), das Kolpingwerk, den Verband der Katholiken in Wirtschaft und Verwaltung (KKV), den Bund katholischer Unternehmer

(BKU). Häufig sind es die Verbände, die über ihre Mitglieder Kontakte zu Unternehmen und Betrieben haben oder knüpfen können. Die Verbände sind ebenso in ihrer gemeinsamen Verantwortung gefordert, am Ort, in der Region, in der Diözese. Bereits in den zurückliegenden Jahren haben sie sich in vielfacher Weise um Verständnis für die Situation der Arbeitslosen bemüht. Vor allem haben sie durch verschiedene Einrichtungen der Berufsvorbereitung und der Berufsförderung zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit beigetragen. Dieser ihr Dienst ist heute besonders wichtig.

- Auch die Seelsorger müssen in ihren Pfarreien Kontakt halten zu den Arbeitnehmern, zu den von Arbeitslosigkeit Betroffenen, auch zu den Unternehmen am Ort. In besonderen Notfällen sollen sie sich einschalten und alles versuchen, um womöglich doch einen Arbeitsplatz aufzutreiben. Der Großstadtseelsorger Carl Sonnenschein, der in Berlin eine ganze Kartei von Arbeitslosen und Unternehmern hatte, kann uns ein Beispiel sein.
- Die Caritas in der Pfarrgemeinde sollte dann einspringen, wenn bei den Arbeitslosen und ihren Familien besondere Schwierigkeiten auftreten. Dafür müssen wir einen Blick bekommen und bei Einrichtungen wie den Kinder- und Familienferien oder der Müttererholung die Familien der Arbeitslosen besonders berücksichtigen.

4. Sinnvolle Gestaltung der freien Zeit

Für Arbeitslose kann die viele freie Zeit, die ihnen im Überfluß zur Verfügung steht, zum Problem werden. Sie wissen nicht, was sie anfangen sollen; sie haben meist nicht gelernt, in solchen Situationen sich selbst zu beschäftigen; sie sind Gefährdungen ausgesetzt, die sich auch auf ihre Familien auswirken. Deshalb sind Hilfen zur sinnvollen Gestaltung dieser freien Zeit besonders wichtig. Die Pfarrgemeinde sollte die Arbeitslosen einladen und sie zum Mitmachen und zur Mitarbeit gewinnen in pfarrlichen Gruppen, Bildungsveranstaltungen, auch für karitative Aufgaben und ehrenamtlichen Dienst in der Pfarrei.

Was immer unternommen wird: Alle Maßnahmen sollten der Integration dienen, das heißt, Arbeitslose und ihre Familien mit anderen zusammenzuführen. Wir müssen bestrebt sein, nicht nur etwas *für* Arbeitslose, sondern es *mit* ihnen zu tun.

5. Hilfen für besondere Gruppen von Arbeitslosen

Einzelne Gruppen von Arbeitslosen erfordern besondere Aufmerksamkeit und Bemühungen. Dies gilt vor allem für jugendliche Arbeitslose. Arbeitslosigkeit wirkt sich bei ihnen sehr negativ auf ihre Einstellung zu Arbeit und Beruf aus. Darüber hinaus kann sie die Einstellung zu Gesellschaft und Staat, ja überhaupt die Lebensperspektive schwer beeinträchtigen. Besonders bedroht sind Jugendliche ohne Hauptschulabschluß, ausländische Jugendliche und Behinderte. Die Jugendverbände werden gebeten, vor allem sich den jungen Arbeitslosen zu öffnen und ihnen in ihrer schwierigen Situation Hilfe zu bieten.

In den Pfarrgemeinden kann die Verantwortung von Eltern und Jugendlichen gestützt werden etwa dadurch, daß ein Hauptschulabschluß nachgeholt oder die Betroffenen auf Eignungstests und Vorstellungsgespräche vorbereitet werden, damit die Suche nach einem Ausbildungsplatz oder einer Arbeitsstelle leichter wird. Auch die Einrichtung von Weiterbildungsveranstaltungen kann hilfreich sein. Hier empfiehlt sich eine enge Zusammenarbeit zwischen pfarrlichen Jugendgruppen und Sozialverbänden.

Eine andere Gruppe sind ältere Arbeitslose. Sie haben besondere Schwierigkeiten, wieder einen Arbeitsplatz zu finden, d. h., bei ihnen ist die Dauer der Arbeitslosigkeit besonders lang, vor allem, wenn die berufliche Leistungsfähigkeit z. B. aus gesundheitlichen Gründen eingeschränkt ist. Ältere Arbeitslose empfinden sich häufig abgeschoben. Sie sind deshalb auf menschliche Zuwendung besonders angewiesen. In den Pfarreien muß versucht werden, diese Menschen stärker anzusprechen und sie in das Gemeindeleben einzubeziehen.

Schließlich bedürfen arbeitslose Ausländer unserer besonderen Aufmerksamkeit und Zuwendung.

Dies sind nur einige Überlegungen und Anregungen dazu, was wir selbst in der schwierigen Situation, in der sich unser Gemeinwesen befindet, tun können, um mit den von Arbeitslosigkeit betroffenen Mitbürgern zusammenzustehen. In nicht wenigen Pfarreien ist schon bisher viel getan worden. „Die Liebe Christi drängt uns!“ Wir bitten, in den Bemühungen um die Arbeitslosen nicht nachzulassen, sondern nach neuen Wegen zu suchen und auch persönliche Opfer zu bringen, um den Bedrängten zu helfen.

Freising, 2. März 1982